

FRITZ-ZWICKY-JAHR: DER FÜNFTE «GEGENSTAND DES MONATS»

«Echter Glarner – und Amerikaner!»

Er war Kosmopolit. Doch das Universalgenie Fritz Zwicky war stolz auf seine Schweizer und Glarner Herkunft.

VON SWANTJE KAMMERECKER

Er reiste um die Welt und sprach mehrere Sprachen. Doch das Glarner Universalgenie Fritz Zwicky, dem die aktuelle Ausstellung im Ortsmuseum Mollis gewidmet ist, war stolz darauf «ein hundertprozentiger» Schweizer – und waschechter Glarner – zu sein.

Als Fritz Zwicky, einer der bedeutendsten Astrophysiker des letzten Jahrhunderts und Spross eines alten Molliser Geschlechts, am 8. Februar 1974 starb, hatte seine Frau Margrit ein Problem mit der Beerdigung, schreibt Alfred Stöckli in seiner Zwicky-Biografie. Zwicky hatte bekundet, er wolle im Glarnerland begraben werden – in Glarus, wo er aufgewachsen war. Doch auf der Gemeinde schickte man die Witwe weg: Es habe keinen Platz mehr für Ausländer. Ausländer? Ja, Zwicky sei schliesslich in Pasadena in den USA gestorben. Allenfalls könne sie ein Gesuch bei der Friedhofs-Kommission stellen, aber der Ausgang sei unsicher und der Beamte wusste nicht, wann diese wieder tagen würde.

Mollis hat Platz – bis heute

Margrit Zwicky ging daraufhin nach Mollis: «Dort war alles überhaupt kein Problem», heisst es in der Biografie weiter. Bis heute ist das Zwicky-Grab erhalten; zudem wird vor dem Ortsmuseum seit 2004 mit einer grossen, wie ein Teleskop gestalteten Holzskulptur an ihn erinnert. Sie lädt dazu ein, durch die imposante Holztür des Museums zu spazieren, das an vier Nachmittagen in der Woche geöffnet ist. Und die ein Jahr dauernde Sonderausstellung zu besuchen, die dem Glarner Universalgenie anlässlich seines 120. Geburtstags gewidmet ist. Im Erdgeschoss sind gleich Zwickys Jugendjahre in Glarus thematisiert. Die Jahre, die seine Identität als kerniger Glarner «Bergler» formten und prägten.

Zwicky hat später die Welt bereist und mühelos Sprachen gelernt, unter ande-



Glarner geblieben: Fritz Zwicky (ganz rechts) besucht die Landsgemeinde 1951.

PRESSEBILD

rem auch Russisch. Offenbar lag die Weltläufigkeit der Glarner Zwickys auch schon seinem Vater Fridolin im Blut, der als erfolgreicher Geschäftsmann und Konsul im bulgarischen Varna eine Familie mit der sprachbegabten, tüchtigen Tschechin Franziska Wrcek gründete.

Glarner Schulbildung

Wie es damals üblich war, sah der Vater seinen Erstgeborenen Fritz als späteren Nachfolger in der Firma Zwicky, doch zunächst sollte dieser die beste Schulbildung erhalten. Deshalb vertraute er den Sechsjährigen seinen Glarner Grosseltern an, bei denen der Bub ab Sommer 1904 in der Burgstrasse lebte. In den Sommerferien 1906 besuchte Fritz mit dem Grossvater die Eltern in Varna. Den für sie beide geltenden, auf «Frédéric Zwicky» lautenden «Passe-Port» (Reisepass), in Französisch und mit kunstvollen Lettern geschrieben, haben wir als «Gegenstand des Monats Juli» ausgewählt. Der Pass musste durch die «Chancellerie du Canton de Glaris» ausgestellt und von der Eidgenossenschaft legalisiert werden. Dies zu einer Gebühr von 1 Franken.

Mit 15 eine Berühmtheit

Während Zwickys Schullaufbahn an der Primar- und Sekundarschule in Glarus stellte sich rasch eine ausserordentliche Intelligenz und wissenschaftliche Begabung heraus. Mit 15 Jahren war er schon eine lokale Be-

rühmtheit, brachte Lehrer mit Fragen in Verlegenheit und profilierte sich als philosophischer Redner im Volksgarten. Zwicky schloss die Schule mit Bestnoten ab; statt der vorgesehenen Ausbildung als Kaufmann folgten die Industrieschule in Zürich, Studium an der ETH Zürich und Doktorat, Forschungsstelle und Professur am Caltech in Pasadena. Über seine beispiellose Karriere und deren wissenschaftlichen Output ist in der Zwicky-Serie in der «Südostschweiz» weiter zu lesen.

Doch was wurde aus dem Glarner Zwicky? Für ihn war auch nach Jahrzehnten in den USA und trotz vehementer Forderungen von Vorgesetzten klar, dass er sein «erstklassiges Schweizer Bürgerrecht» niemals für ein «zweitklassiges eines naturalisierten Amerikaners» aufgeben würde. Denn auch mit diesem hätte er nicht US-Präsident werden können. Und im Innersten blieb er stolzer Schweizer und Glarner. 1947 fand er, in zweiter Ehe, mit Margrit, geborene Zürcher, die Frau des Lebens. Auch die drei in den USA geborenen Töchter sollten in der Schweiz später eine gute Ausbildung erhalten.

«Glarner Supernovae»

Ab den 1950er-Jahren – Zwicky war mittlerweile berühmt – intensivierten sich seine Kontakte zur Heimat wieder. Für die Ferien, oder wenn er zwecks Forschungs- oder Vortragstätigkeit nach Europa reiste, hielt er sich gerne länger in der Schweiz auf. Erst erwarb er ein Haus in Clarens VD, später war er Mieter einer grossen Wohnung in Gümligen BE. Während der Kalte Krieg die Grossmächte und das geteilte Europa durchschüttelte, nahm Zwicky sich immer wieder Zeit, seine Stimme in die drängenden Zukunftsfragen seines Landes einzubringen. Er hielt Vorträge und

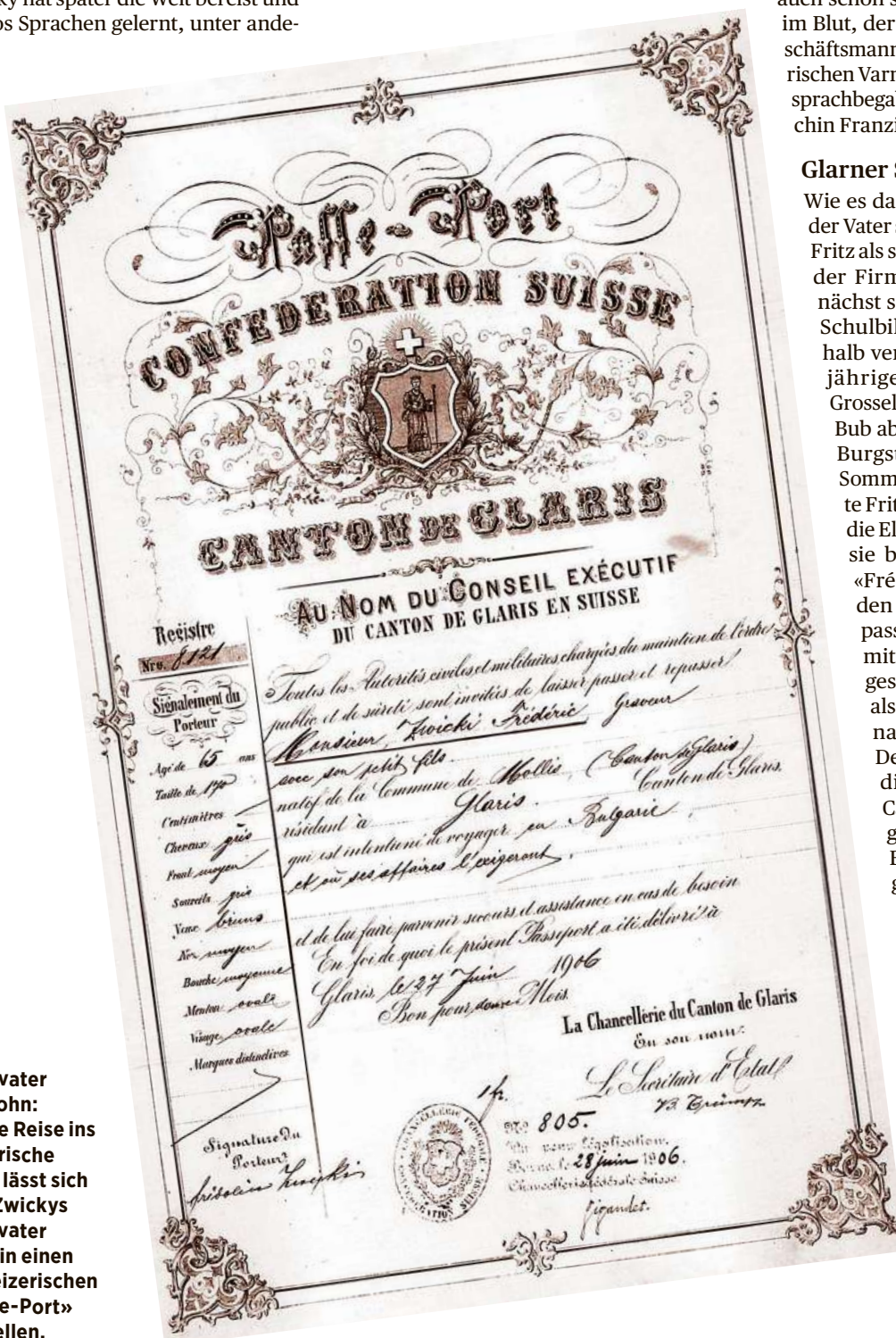
«... Supernovae sind also eine Glarner Spezialität, indem 95 Prozent der aktiven von mir und Wild gefunden wurden.»

publizierte, traf sich mit führenden Denkern, Politikern oder Unternehmern wie etwa Ernst Schmidheiny. Am 6. Mai 1951 besuchte Fritz Zwicky die Glarner Landsgemeinde als Ehrengast (Bild), im Sommer 1954 hielt er ein Referat im Restaurant «Bären» in Mollis, umrahmt vom Männerchor des Dorfes. In der Zeitung «Glarner Volksstimme» hiess es: «Die von ihm in tadelloser Glarner Mundart vorgetragenen Ausführungen hinterliessen einen nachhaltigen Eindruck. Ein echter Glarner und ein echter Amerikaner!»

Und weil nicht nur Zwicky eine Supernova (explodierender massereicher Stern) nach der anderen entdeckte, sondern auch sein Assistent Paul Wild darin erfolgreich war, berichtete Zwicky einmal: «... Supernovae sind also eine Glarner Spezialität, indem 95 Prozent der aktiven von mir und Wild gefunden wurden.»

Noch zu seinen Lebzeiten, im Januar 1973, wurde in Glarus die Fritz-Zwicky-Stiftung gegründet. Diese pflegt und archiviert bis heute in den Räumen der Landesbibliothek Glarus sein Werk und fördert sein Gedankengut. Die feierliche Zeremonie zur Unterzeichnung der Stiftungssatzung wurde vom Schweizer Fernsehen und mit viel Medieninteresse begleitet; auch der damalige Landammann Fritz Stucki nahm Einsitz im Stiftungsrat. Zu wichtigen Geldgebern bei der Gründung zählten der Kanton Glarus und die Gemeinde Mollis; sie hatten offenbar den Weitblick, die bald schon historischen Verdienste des «Glarner Einsteins» zu erkennen. Der damalige Landesarchivar Hans Lauppar war ein starker Förderer des Projekts, Zwickys wissenschaftlichen Nachlass in Glarus zu deponieren.

Mehr zur Ausstellung im Ortsmuseum Mollis: www.fritz-zwicky.ch



Grossvater und Sohn: Für die Reise ins bulgarische Varna lässt sich Fritz Zwickys Grossvater Fridolin einen schweizerischen «Passe-Port» ausstellen.